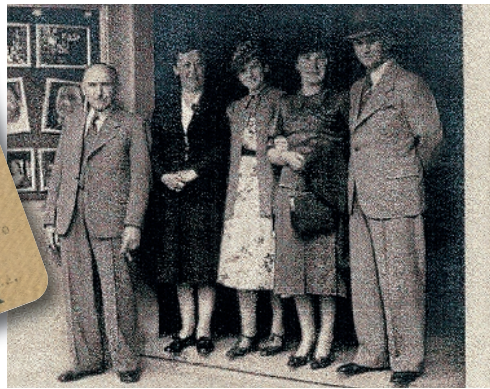


Die Geschichte der Sprendlinger Kinos

... und die Entwicklung bis heute

Von Peter Holle



Das linke Foto aus den 1950er Jahren zeigt die erste und zweite Generation der Kino-Dynastie vorm Viktoria-Eingang. Von links: Viktoria-Gründer Philipp Ebert, seine Frau Katharina (Käthe), Tante Helene Morich, Eberts Tochter Erna und ihr Gatte Adolf Kreisel. Das rechte Foto aus den 90er Jahren zeigt 3 Generationen der Sprendlinger Kinodynamie an einem Tisch. Von links: Erna, Brigitte, Stephan und Adolf Kreisel. Ganz links das »Befähigungszeugnis als Filmvorführer« von Philipp Ebert aus dem Jahr 1924.

Das Viktoria-Kino in Sprendlingen ist 100 geworden. Es zählt zu den wenigen Lichtspielhäusern in Deutschland, die seit 1920 ununterbrochen Programm machen – im Familienbesitz in vierter Generation.

Wilde Zwanziger

November 1920. Der Sprendlinger Elektromeister Philipp Ebert und seine Frau Katharina machen ein Kino in dem 6.500-Einwohner-Dorf auf – und damit Rhein-Main-weit Furore! Eine Sensation – und das ausgerechnet in dem von den Isenburger Nachbarn als »Kuhnest« geschmähten Sprendlingen... Stoff für Spott auch jetzt. Es gibt nämlich noch keine Elektrizität in dem »Kaff am Hengstbach« (Strom kommt erst 1925!). Um genügend Helligkeit für die Projektion zu kriegen, schafft Ebert einen großen Motor bei und wirft den allabendlich an.

Isenburger Witzeleien darüber zünden nicht. Käthe Ebert anno 1960: »Der Erfolg gab uns recht. Das Viktoria zog die Massen an wie ein Magnet. Die Leute suchten Unterhaltung, sie waren ausgehungert. Schließlich hatte man schwere Kriegsjahre hinter sich.« Auch Isenburger Filminteressierte gehen nach drüben zu den »Hoschebaa«.

Was bleibt einem auch übrig: Etwas dem Viktoria Vergleichbares gibt's in Isenburg nicht. Das »Olympia« in der Waldstraße öffnet(e) erst 1925, das »Gloria« in der Frankfurter Straße zwei Jahre drauf. Und es stimmt ja auch: Man kriegt im Viktoria was geboten. Käthe Ebert: »Bevor der Stummfilm begann, sorgte eine 5-Mann-Kapelle für Stimmung. Wir hatten Harmonium, Cello, Klavier und zwei Geiger, die auch Begleitmusik machten.«

Und nicht zu vergessen: Im Viktoria flimmern stets die neuesten Sachen über den Projektor. Und das kam so: Einer der beiden Geiger hatte Beziehungen zu »Metro Goldwyn Mayer« in Frankfurt und stellte für die Eberts zudem den Kontakt zu den übrigen fünf Film-Verleihfirmen her. Ein Liefervorteil, den Ebert hegt und pflegt. Davon profitier(t)en auch seine Nachfolger, wenn sie jeweils montags fürs Viktoria im Direktkontakt die neuen Streifen orderten. Ihr Credo: »Wenn das nicht gleich mitgespielt wird, kannste das vergessen, eine Woche später haben das Ding schon alle in Frankfurt gesehen.« Beispiel: Die Viktoria-Tonfilmpremiere am 30. Mai 1930. Die Eberts ergatterten mit »Dich hab' ich geliebt« den ersten einhundertprozentig in Deutschland gedrehten, abendfüllenden Tonspielfilm. Die im November 1929 in Berlin uraufgeführte Herz-Schmerz-Plotte kommt dabei nur deshalb mit sechsmonatiger »Verspätung« von der Spree an den Hengstbach, weil man Ton-Apparaturen installieren musste.

1938 der nächste Streich. Das mit gusseisernen Öfen beheizte und mit knarrenden Klappstühlen möblierte Viktoria wird Großbaustelle, erhält Zentralheizung, eine richtige Filmbühne, Balkon, Polstersitze und den Vorbau mit Garderobe und Eingang an der Straße.

Goldene Fünfziger

Die 1950er und die frühen 1960er Jahre waren in Sprendlingen goldene Kinojahre. Es gab sage und schreibe drei Kinos, die alle binnen weniger Minuten per pedes zu erreichen waren: »Neue Lichtspiele« (»NeLi«), »Viktoria« und »Rex-Palast«.

Parkett/Sperritz/Balkon sind Standard – auch die Platzanweiserin mit Taschen-

lampe und Spitzenhäubchen, die Garderobiere, die Eisverkäuferin und der Vorführer, die Schichtdienst schieben: wochentags Abendvorstellungen, samstags/sonntags insgesamt jeweils sechs Vorstellungen.

Förster-Melodramen bringen es im Viktoria locker auf 5000 Zuschauer. Und für »Hofrat Geiger« mit Paul Hörbiger werden 1949 binnen einer Woche (!) 4199 Tickets verkauft.

Für Kids und Teenies sind die Sonntage relevant. Da kann man per Kino-Hopping in einem Rutsch drei Filme unterschiedlichster Couleur gucken. Im »NeLi« laufen um 14 Uhr Märchenfilme. Das »Viktoria« firmiert als das »Revolverkino«, wo Wildwest- und Tarzanfilme dominieren. Publikumsliebbling ist der fusselfärtige Cowboy Fuzzy, der um die Ecke schießen kann. Das »Rex« hat sich auf Schlagerfilme spezialisiert.

Vornweg immer die Wochenschau. Dafür fehlen der heute übliche Werbe-

Eröffnung und Empfehlung.
Einer geehrten Einwohnerschaft von Sprendlingen und Umgegend die ergebende Mitteilung, daß ich im Saale „Zum deutschen Kaiser“ ein Lichtspiel-Theater eröffnen werde. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, nur erstklassige Programme zur Vorführung zu bringen und bitte daher um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Philipp Ebert.

Viktoria-Lichtspiele Sprendlingen

Samstag abends 8 Uhr.	Sonntag abends 8 Uhr. Kasseneröffnung um halb 8 Uhr.	Montag abends 8 Uhr.
--------------------------	--	-------------------------

fern Andea:
Gebannt und Erlöst
Die Geschichte einer verirrten Menschenseele in 6 Akten.
Ein ganz Flinker
Lustspiel in 2 Akten von William Karsfel.
Einlagen nach Bedarf.

Sonntag Nachmittag um 4 Uhr
Jugend-Vorstellung.

Preise der Plätze (einschl. Billekteuer):	
8. Platz Mk. 1.50.	2. Platz Mk. 2.—.
1. Platz Mk. 2.50.	Balkon Mk. 3.—.
	Kinder Mk. 0.50.

Kinder haben zu den Abendvorstellungen keinen Zutritt.

block und die Trailer-Vorschauen. Ähnlich die Kino-Lage in Neu-Isenburg, wo zeitweise fünf am Start sind: ›Olympia‹, ›Kammerlichtspiele‹, ›Bali‹, ›Astoria‹ und ›Gloria‹.

Was-wann-wo in den Sprendlinger Kinos lief, hatte in den 1950ern was von einer Wundertüte. Die neuen Filme werden erst in letzter Minute plakatiert und annonciert. Infos hat's an Schaukästen und im ›Sprendlinger Stadt-Anzeiger‹. Das Blättchen erscheint dienstags und freitags – an den Tagen, an denen das Programm wechselt.

Eine zusätzliche Informationsquelle findet sich im Eingangsbereich der Kirche St. Laurentius in einem Glaskasten. Hier warnt der katholische ›Film-Dienst‹ per Aushang vor ›Schmutz und Schund‹ und dekretiert, für wen die in Rede stehenden Streifen denn ›geeignet‹ seien.

Konkurrenz und Generationswechsel

Dass keiner ins Viktoria reinkommt, der von Alters wegen nicht reindarf, dafür sorgt Adolf Kreisel. Der gebürtige Sprendlinger, Jahrgang 1910, hat 1936 die Erna Ebert, die Tochter der Viktoria-Gründer, ge- und in den Familienbetrieb eingeheiratet. Der Grundschullehrer (er war's in Sprendlingen von 1933 bis 1972) ist für die Einlasskontrolle prädestiniert, denn er kennt jeden Pennäler. Und auch die 306 Jugendlichen in der Sprendlinger Turngemeinde – einem Verein mit 800 Mitgliedern, den Kreisel seit 1950 leitet.

Kreisels Devise lautet ›Morgens Schule, mittags Kino‹. 1951 ist er aber rund um die Uhr gefordert. Ende November eröffnet nämlich in der Hauptstraße das ›NeLi – ausgerechnet mit ›Fanfaren der Liebe‹. Aus war's mit dem ›Viktoria-Monopol‹.

Eberts und Kreisels halten dagegen. Sie stampfen das Rex im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Boden. Es geht Ostern 1952 in Betrieb und ist für neue Vorfahrtstechniken wie Breitwand und Cinemascope gerüstet.

Die Konkurrenz dauert 13 Jahre, 1964 gibt das ›NeLi‹ auf.

Philipp Ebert erlebt das nicht mehr. Er stirbt 1955, seine Frau Käthe 1961. Adolf und Erna Kreisel übernehmen. Seit 1993 schmeißt ihre Tochter Brigitte den Laden – mit ihrem Sohn Stephan in dritter und vierter Generation.

Noch in Regie der dritten Generation Adolf (1910–2003) und Erna Kreisel (1913–2000) wird das Viktoria 1982 von einem Holzklasse-Kino mit 280 Sitzen zu einem Haus mit 106 Sesseln und Beinfreiheit umgestaltet. Die Empore verschwindet, drunter öffnet eine Bar. Auch viele Isenburger sind unter den Gästen – und das seit mehr als 35 Jahren! Denn 1986 schlossen die beiden letztverbliebenen Kinos in ihrer Stadt, das ›Olympia‹ und das ›Astoria‹. Seitdem sind ›Rex‹ und ›Viktoria‹ für die Isenburger sozusagen ›das Kino um die Ecke‹, gut mit Rad oder Moped zu erreichen. Zum 100-Jahre-Jubiläum, das Brigitte



und Stephan Kreisel im November 2020 groß aufzäumen wollten, ließen sie eine neue Bestuhlung einbauen und neuen Fußbodenbelag verlegen. Das alles hat noch keine(r) betreten und gesehen. Die Party fiel erst mal aus. Wegen Corona.



Philipp Ebert (Bild oben) wird am 4. Dezember 1889 in Sprendlingen geboren. Er lernt Elektriker und hat, so seine Enkelin Brigitte Kreisel, »großes Interesse für alles Technische gehabt. Er war bei den Ersten, die mit Radios rumgebastelt haben, hat sich gleich für den Film interessiert, als der aufkam.«
Im April 1912 heiratet er mit 21 die um ein Jahr jüngere **Katharina (Käthe) Neubecker (Bild oben)**. Just zur Hochzeit der beiden gastiert auf



dem Sprendlinger Bahnhofsplatz ›Fernando's Royal Biograph‹ – eine Kinomatographen-Truppe, die ›Heißes Blut‹ (mit Asta Nielsen) und die ›Weiße Sklavin‹ zeigt. Da spätestens wird der Käthe, so erinnert sie sich 1960, klar: »Mein Mann war besessen von der Idee, ein Kino aufzumachen. Ich fand sie auch nicht schlecht und habe ihn darin bestärkt.«

Aber erst mal muss der Philipp in den Krieg. Er kommt im November 1918

heil zurück und legt los, kauft die Gaststätte ›Zum Deutschen Kaiser‹ in der Offenbacher Straße und eröffnet im November 1920 dort das erste ›richtige Kino‹ im Ort: die ›Viktoria-Lichtspiele‹. Die Käthe ist stets an seiner Seite und hinter der Kasse. Die beiden managen das Viktoria für den Rest des Lebens.

Beide sterben in einem Februar: Philipp 1955, Käthe Ebert 1961. Ihre Tochter Erna übernimmt den Betrieb.

VIKTORIA-INFO